

**30 Jahre**  
**1984-2014**



Gesellschaft für Populärmusikforschung e.V.  
German Society for Popular Music Studies


## **Vom „Arbeitskreis Studium Populärer Musik e.V.“ zur „Gesellschaft für Populärmusikforschung / German Society for Popular Music Studies e.V.“**

In diesem Jahr werden 30 Jahre der kontinuierlichen institutionalisierten deutschsprachigen Populärmusikforschung gefeiert. Was 1984 als ein informeller »Arbeitskreis Studium Populärer Musik« (ASPM) begann, ist heute zur größten deutschsprachigen Forschungsgesellschaft in diesem Bereich gewachsen. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wurde der ASPM Anfang 2014 in »Gesellschaft für Populärmusikforschung / German Society for Popular Music Studies e.V.« (GfPM) umbenannt.

Mit dieser Broschüre möchte die Gesellschaft ihre Aktivitäten vorstellen. Dazu schaut sie auf zweierlei Weise auf das bislang Erreichte: Mit einem persönlichen Rückblick ihres Gründungsmitglieds und langjährigen Vorstands Prof. Dr. em. Helmut Rösing sowie mit einer Übersicht über die in den vergangenen dreißig Jahren realisierten Tagungen, Publikationen, Workshops etc.

Das dreißigjährige Jubiläum bietet aber auch einen Anlass, nach vorn zu blicken und Orientierungspunkte für die künftige Arbeit herauszustellen:

- Die GfPM soll erster Ansprechpartner für Studierende, Forschende und Medien sein, wenn es um Expertise zur populären Musik und zu ihren kulturellen Kontexten geht.
- Die Zielsetzung der GfPM ist die Förderung der Erforschung aller Genres der populären Musik durch die Veranstaltung von Tagungen, Summer Schools und Workshops sowie durch die Publikation aktueller Forschungsergebnisse in den Buchreihen »Beiträge zur Populärmusikforschung« und »texte zur populären musik« sowie in der Internetzeitschrift SAMPLES. Dabei setzt die GfPM höchste Qualitätsstandards um und sie erfüllt die Kriterien der »guten wissenschaftlichen Praxis« der Deutschen Forschungsgemeinschaft.
- Besondere Aufmerksamkeit richtet die GfPM auch in Zukunft auf die Nachwuchsförderung. Dazu organisiert sie regelmäßig Nachwuchsworkshops und schreibt jährlich einen Nachwuchspreis für hervorragende Aufsätze aus.



Sie bietet auch den jungen Mitgliedern die Möglichkeit, auf den jährlichen Tagungen Forschungsergebnisse vorzustellen.

- Die Gesellschaft stellt ihre Kompetenzen als gemeinnütziger Verein der Öffentlichkeit zur Verfügung. Sie vermittelt Referent/inn/en, Gutachter/innen und Expert/inn/en für Interviews, Vorträge, Workshops oder Seminare zu allen Bereichen der Populärmusikforschung.
- Die GfPM arbeitet auf internationaler Ebene mit zahlreichen wissenschaftlichen und kulturellen Verbänden und Institutionen zusammen. Regelmäßig werden internationale Spitzenforscher/innen zu den GfPM-Tagungen eingeladen. Insbesondere die Summer Schools dienen der internationalen Vernetzung.
- Die GfPM trägt sich als gemeinnütziger Verein ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge und öffentliche Förderungen und ist damit vollkommen frei und unabhängig von kommerziellen Interessen jeglicher Art.

- Die GfPM ist Mitglied im Deutschen Musikrat und beteiligt sich durch die Mitarbeit in unterschiedlichen Gremien aktiv an der Gestaltung des Deutschen Musiklebens.
- Ihren Mitgliedern bietet die GfPM umfangreiche Informationen über Calls for Papers, Konferenzen, Veranstaltungen, Neuerscheinungen und Stellenausschreibungen über eine Mailingliste. Mitglieder beziehen die »Beiträge zur Populärmusikforschung« kostenlos und erhalten Ermäßigungen bei den GfPM-Tagungen.

## **ASPM / GfPM - persönliche Erinnerungen an die Anfänge**

Wer hätte das damals für möglich gehalten? Der 1984 gegründete und 1986 durch Satzung als eingetragener Verein registrierte Arbeitskreis Studium Populärer Musik (ASPM) hat überlebt und ist inzwischen 30 Jahre alt geworden. Vor allem, es geht ihm - nach so manchen überstandenen Krisen - gut und immer besser. Aus dem kleinen Arbeitskreis ist jetzt, pünktlich zum 30. Geburtstag, eine ehrwürdige Gesellschaft geworden, der über 250 Mitglieder angehören.

Es gab zu Beginn der 1980er Jahre etliche Argumente und Anlässe, die zur Vereinsgründung beitrugen:

Da war (1.) die bundesdeutsche Musikwissenschaft, die sich der Erforschung von populärer Musik nicht annehmen wollte: Die wurde, im Gegensatz zur so genannten Ersten Musik, nicht ernst genommen. Der positiven Kunstwerk-Aura stand hier unversöhnlich die negative Schlager-Aura gegenüber.

(2.) Musikpädagogen dagegen wurden mit einer ganz anderen Realität konfrontiert. Sie bekamen es zunehmend mehr mit Kindern und Jugendlichen zu tun, die auch etwas über ‚ihre‘ Musik, über Schlager, Pop, Rock und Jazz erfahren wollten. Hier gab es Anfang der 1980er Jahre so manche Aktivitäten, um diesbezüglich Abhilfe zu schaffen. So wurde z.B. in Lüneburg das Institut für die Didaktik populärer Musik gegründet. Zur gleichen Zeit auch nahm der Modellversuch Populärmusik an der Musikhochschule Hamburg seine Arbeit auf und in Nordrheinwestfalen richtete man das Institut für Popkultur mit Sitz in der Akademie Remscheid ein.

(3.) Auch auf internationaler Ebene tat sich so einiges im wissenschaftlich fundierten Umgang mit populärer Musik. Die International Association for the Study of Popular Music (IASPM) wurde gegründet und hielt ihre erste Konferenz 1981 in Amsterdam ab. Sehr schnell gab es auch eine German Branch, die allerdings weniger der BRD als der DDR zugeordnet war. Unser Ansinnen, hier Abhilfe zu schaffen, stieß auf wenig Gegenliebe.

Also hieß es die Flucht nach vorne anzutreten. Wir - das heißt Alenka Barber-Kersovan und ich - waren der Auffassung, es sei nun höchste Zeit, einen Verein zur Erforschung der populären Musik zu gründen, um den Blick auf alle Erscheinungsformen der populären Musik wissenschaftlich zu untermauern und zu schärfen, um Vorurteile abzubauen, Defizite zu beheben und Werturteile zu korrigieren, kurz: um die Kräfte von all denen zu bündeln, die sich im wissenschaftlichen Diskurs mit den Belangen von populärer Musik auseinanderzusetzen gewillt waren.

Der Anfang war steinig. Wünsche und Visionen mussten mit der Realität in Einklang gebracht werden. Dazu zählten chronischer Geldmangel, eine erhebliche Fluktuation der Mitglieder, schwierige Verhandlungen mit der IASPM, Unverständnis seitens der musikwissenschaftlichen Zunft, Auseinandersetzungen mit der Gesellschaft für Musikwissenschaft bis hin zum Vorwurf der Unseriosität u. a. m. Mit anderen Worten: Gründe gab es genug, um den Verein scheitern zu lassen.

Dass dies nicht geschah, verdankt sich vor allem zwei Gegebenheiten: 1. der ehrenamtlichen Geschäftsfüh-

rerin vom ersten Tag an, Alenka Barber-Kersovan. Ihre Umsichtigkeit und Hartnäckigkeit bei Verhandlungen jeglicher Art, ihre unorthodoxe Zusammenarbeit mit Vorstand und wissenschaftlichem Beirat, ihre ständige Präsenz als Mittelpunkt und Schaltstelle der täglichen Vereinsarbeit haben wesentlichen Anteil daran, dass der Verein überlebt hat.

Zum 2. verdankt sich dies dem Vereinskonzzept. Formal war es darauf angelegt, umzusetzen, was die 1968er Generation für den universitären Bereich erkämpft hatte: Flache Hierarchien, gleichberechtigtes Miteinander aller Vereinsmitglieder und eine lebendige Diskussionskultur, die auch vor den direkten Belangen des Vereins nicht Halt machte.

Und inhaltlich wurde von Anfang an größtmögliche Offenheit propagiert. Das betraf an erster Stelle den Musikbegriff selbst. Populärmusik war nicht auf bestimmte Genres und Sparten eingegrenzt. Der Bogen spannte sich - wie die vielen Tagungen deutlich zeigen - von der Alltags-, Umgangs- und Gebrauchsmusik über populäre Musik früherer Zeiten bis hin zu Rock, Pop, Schlager

und Jazz. Auch die unpopuläre Populärmusik wurde dabei nicht ausgeklammert, getreu der Überzeugung, dass nahezu alle Musik auch populäre Musik sein kann, sofern man sie als interaktives Beziehungssystem versteht und analysiert.

Musik erhält demzufolge ihre Bedeutung für den Hörenden im Zusammenhang mit dem jeweiligen musikalischen Zirkulationsprozess. An die Stelle eines rein historischen und analytischen Forschungsansatzes in der traditionellen Musikwissenschaft tritt die ganzheitlich-kulturwissenschaftliche Sichtweise. Musikpädagogische, -soziologische und -psychologische, zudem ökonomische, technologische und mediale Aspekte ergänzen hierbei die musikimmanente Analyse. Und statt einer schnellen Bewertung in gut oder schlecht, trivial oder anspruchsvoll usw. ist erst einmal Empirie angesagt: die Beschreibung von Fakten, die für das Kommunikationsmedium Musik von Bedeutung sind.

Um die Außenwirkung des Vereins zu erhöhen, wurden die Beiträge zur Populärmusikforschung eingerichtet.

In der Anfangsphase mussten die zuvor durchredigierten Texte auf Schreibmaschine geschrieben werden. Korrekturen waren dann kaum noch möglich, und die Vervielfältigung und Bindung in der universitären Medienzentrale verlief nur selten reibungslos. Die Zusammenarbeit mit einem Verlag und die Produktion mit Computerhilfe brachten erhebliche Erleichterungen. Die redaktionelle Arbeit war nun wesentlich flexibler zu handhaben. So wurden die Beiträge langsam zu dem, als was sie sich jetzt präsentieren, zu einem richtigen Jahrbuch. Hinzu kamen seit 1998 Buchveröffentlichungen, die das inhaltliche Profil weiter schärften und schärfen.

Von Anfang an zentral war auch die Nachwuchsförderung. Der Versuch, studentische Arbeiten mit interessanten Themen auf den Tagungen von ASPM vorzustellen, erwies sich dabei jedoch als eher problematisch. Häufig zeigte das methodische Vorgehen eben doch Schwachstellen auf, die es erst einmal zu beheben galt. So kam es zu den Workshops für Studierende und generell Interessierte, die in den letzten fünf Jahren regelmäßig angeboten wurden. Darüber hinaus können seit 2002 Aufsätze und Rezensionen online in den SAMPLES publiziert werden.

ASPM bzw. GfPM verstand und versteht sich nicht nur als musikwissenschaftlicher Verein. Hans-Peter Reinecke prägte im Hinblick auf die Beschäftigung mit populärer Musik das Bild vom geängstigten Musikologen. Und Alfons Dauer sprach von einer seitens der Musikologen durch Nichtbeachtung stigmatisierten Musik. Der Verein ist auf gutem Weg, derartige Ängste und Vorurteile abzubauen und alle die Musiken, die das jeweils aktuelle Musikleben ausmachen und prägen, zur Untersuchung, Analyse und Beurteilung auch wieder in die musikwissenschaftlichen Institute zurückzubringen, sofern sie - wie es Guido Adler bereits 1885 propagierte - ihr musikbezogenes Fachwissen in einen kulturwissenschaftlichen Zusammenhang einzubinden gewillt sind.

*April 2014, Helmut Rösing*

## **VORSTAND**

Dr. Ralf von Appen  
Prof. Dr. Dietrich Helms  
Prof. Dr. Thomas Phleps

## **BEIRAT**

Dr. André Doehring  
Dr. Dietmar Elflein  
Dr. Barbara Hornberger  
Prof. Dr. Christoph Jacke  
Frank Riedemann

## **GESCHÄFTSFÜHRUNG UND KONTAKT**

GfPM e.V.  
Dr. Alenka Barber-Kersovan  
Ahornweg 154  
25469 Halstenbek  
Telefon: 0 41 01 / 44 8 40  
Email: barber@popularmusikforschung.de

## **WEITERE INFORMATIONEN**

[www.popularmusikforschung.de](http://www.popularmusikforschung.de)

## TAGUNGEN


(sofern nicht eigens vermerkt, wurden die Tagungsergebnisse in den »Beiträgen zur Populärmusikforschung« veröffentlicht)

1984	Hamburg	<b>Popmusik und Lernen</b> Veröffentlicht in: Helmut Rösing, Alenka Barber-Kersovan und Armin Fuchs (Hg.) (1985). <i>Popmusik und Lernen (= Jazzforschung / Jazzresearch 17)</i> . Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
1985	Göttingen	<b>Musik in den Städten / Musik der Bürger</b>
1986	Inzmühlen	<b>Ist Pop die Volksmusik von heute?</b>
1987	Hamburg	<b>Rock / Pop / Jazz – Vom Amateur zum Profi</b>
1987	Inzmühlen	<b>Arbeitstagung (thematisch offen)</b>
1988	Rauischholzhausen	<b>Musikalische Werdegänge</b>
1989	Heek/Borken	<b>Rock / Pop / Jazz – musikimmanent durchleuchtet</b>
1990	Hofgeismar	<b>Zwischen Jesus Christ Superstar« und »Sympathy for the Devil«.</b> Rock, Pop, Jazz und christliche Religionen im Spannungsfeld von Annäherung, Gleichgültigkeit und Abwehr
1990	Mainz	<b>Musik als Droge? Bewußtsein verändernde Wirkungen von Musik</b> Veröffentlicht in: Helmut Rösing (Hg.) (1991). <i>Musik als Droge? Zur Theorie und Praxis bewußtseinsverändernder Wirkungen von Musik</i> . Mainz: Stiftung Villa Musica.
1991	Rauischholzhausen	<b>Arbeitstagung (thematisch offen)</b>
1991	Mainz	<b>Spektakel / Happening / Performance. Rock als »Gesamtkunstwerk«</b> Veröffentlicht in: Helmut Rösing (Hg.) (1993). <i>Spektakel / Happening / Performance. Rockmusik als »Gesamtkunstwerk«</i> . Mainz: Stiftung Villa Musica.
1992	Leipzig	<b>Aspekte zur Geschichte populärer Musik</b>





1993	Rauischholzhausen	<b>Auf der Suche nach kultureller Identität. Populäre Musik und Heimat</b>
1993	Remscheid	<b>Populäre Musik und Pädagogik</b> Veröffentlicht in: Jürgen Terhag (Hg.) (1994). <i>Populäre Musik und Pädagogik. Grundlagen und Praxismaterialien</i> . Oldershausen: Institut für Didaktik populärer Musik.
1994	Remscheid	<b>Aktuelle Stile in Rock, Pop und Jazz</b>
1995	Rauischholzhausen	<b>Regionale Stile und volksmusikalische Traditionen in populärer Musik</b>
1995	Freudenberg	<b>Populäre Musik zur Zeit der Weimarer Republik</b>
1996	Oldenburg	<b>»Step Across the Border«. Neue musikalische Tendenzen, neue massenmediale Kontexte</b>
1996	Remscheid	<b>»Dig it«. Neue Medien, neue Technik, neue Musik</b>
1996	Halle	<b>Rockmusik und Publikumsverhalten</b>
1997	Freudenberg	<b>Populäre Musik und Politik</b>
1997	Rauischholzhausen	<b>Arbeitstagung (thematisch offen)</b>
1998	Hamburg	<b>Erkenntniszuwachs durch Analyse. Populäre Musik auf dem Prüfstand</b>
1998/99	Hamburg	<b>»Frauentöne«. Ringvorlesung im Rahmen des Frauenfestivals Espressiva</b>
1999	Remscheid	<b>»Crossover«: Populäre Musik zwischen Wissenschaft und Pädagogik</b>
1999	Wolfenbüttel	<b>Populäre Musik im kulturwissenschaftlichen Diskurs</b>
2000	Rheinsberg	<b>Arbeitstagung (thematisch offen)</b>
2001	Graz	<b>Heimatlose Klänge? Regionale Musiklandschaften</b>
2001	Rauischholzhausen	<b>Arbeitstagung (thematisch offen)</b>
2002	Remscheid	<b>Populäre Musik im Kontext der Video Culture: Einblicke, Rückblicke, Ausblicke</b>



2002	Hamburg	Frauen in der populären Musik
2003	Barendorf	Populäre Musik nach dem 11. September 2001
2004	Rauischholzhausen	Keiner wird gewinnen: Populäre Musik im Wettbewerb
2005	Barendorf	Konfektionsgröße 5 – Schnittmuster populärer Musiken
2006	Rauischholzhausen	<i>Sound and the City</i> . Populäre Musik im urbanen Kontext
2007	Barendorf	<i>No Time For Losers</i> . Kanonbildungen in der populären Musik
2008	Remscheid	<i>...alles hat seine Zeit</i> . Alter(n) in der populären Musik
2008	Wien	West meets East: Musik und interkultureller Dialog
2009	Halle/Saale	<i>Thema Nummer Eins</i> . Sex und populäre Musik
2010	Mannheim	<i>Black Box Pop</i> . Analysen populärer Musik
2011	Paderborn	Populäre Inszenierungen / Inszenierungen des Populären in der Musik
2012	Basel	<i>Geschichte wird gemacht</i> : Zur Historiographie populärer Musik
2013	Strasbourg	»Changing the Tune« – Popular Music and Politics in the 21st Century from the Fall of Communism to the Arab Spring
2013	Gießen	<i>Typisch Deutsch</i> – (Eigen-)Sichten auf populäre Musik in diesem unserem Land
2014	Osnabrück	Die Sprachen der Populären Musik. Kommunikation regionaler Musiken in einer globalisierten Welt

## WORKSHOPS

### Analyse populärer Musik

JLU Gießen, 31.8.-1.9.2009 (Organisation: Ralf von Appen, André Doehring)

### 1. Nachwuchsworkshop

Hamburg, 3.7.2010 (Organisation: Alenka Barber-Kersovan, Merle Mulder)

### Quantitative empirische Methoden in der Populärmusikforschung

JLU Gießen, 1.-3.10.2010 (Organisation: Richard von Georgi)

### 2. Nachwuchsworkshop

Leuphana Universität Lüneburg, 9.4.2011

(Organisation: Alenka Barber-Kersovan, Merle Mulder)

### 3. Nachwuchsworkshop

Leuphana Universität Lüneburg, 28.4.2012

(Organisation: Alenka Barber-Kersovan, Merle Mulder)

### Workshop zur Hochschullehre

JLU Gießen, 25.-26.2.2013 (Organisation: Ralf von Appen, André Doehring)

### 4. Nachwuchsworkshop

HfM Weimar, 5.-6.7.2013 (Organisation: Sarah Chaker)

### 5. Nachwuchsworkshop

TU Braunschweig, 18.-19.7.2014

(Organisation: Sarah Chaker, Dietmar Elflein)

## VERÖFFENTLICHUNGEN

### Beiträge zur Populärmusikforschung

Herausgegeben von Helmut Rösing (1986-2000), Helmut Rösing und Thomas Phleps (1998-2000), Thomas Phleps (2001-2002), Dietrich Helms und Thomas Phleps (seit 2003). Restbestände können über die GfPM-Geschäftsstelle bezogen werden.

- Beiträge 1 **Ist Pop die Volksmusik von heute?** Kassel: ASPM 1986.  
Beiträge 2 **Zur Tradition, Rezeption und Produktion von populärer Musik.** Kassel: ASPM 1987.
- Beiträge 3/4 **Rock / Pop / Jazz: Vom Amateur zum Profi.** Kassel: ASPM 1987.
- Beiträge 5/6 **Musikalische Werdegänge.** Kassel: ASPM 1988.  
Beiträge 7/8 **Rock, Pop, Jazz – musikimmanent durchleuchtet.** Kassel: ASPM 1989.
- Beiträge 9/10 **Zwischen »Jesus Christ Superstar« und »Sympathy for the Devil«.** Rock / Pop / Jazz und christliche Religion. Kassel: ASPM 1990.
- Sonderband **Rock / Pop / Jazz im musikwissenschaftlichen Diskurs. Ausgewählte Beiträge zur Populärmusikforschung.** (Hg. v. Bernd Hoffmann, Winfried Pape und Helmut Rösing). Kassel: ASPM 1992.
- Beiträge 11 **Aspekte zur Geschichte populärer Musik.** Baden-Baden: CODA 1992.

- Beiträge 12 Stationen populärer Musik: Vom Rock'n'Roll zum Techno.  
Baden-Baden: CODA 1993.
- Beiträge 13 Musik der Skinheads und ein Gegenpart:  
Die »Heile Welt« der volkstümlichen Musik.  
Baden-Baden: CODA 1994.
- Beiträge 14 Grundlagen Theorien Perspektiven.  
Baden-Baden: CODA 1994.
- Beiträge 15/16 »Es liegt in der Luft was Idiotisches...«  
Populäre Musik zur Zeit der Weimarer Republik.  
Baden-Baden: CODA 1995.
- Beiträge 17 Regionale Stile und Volksmusikalische Traditionen in  
populärer Musik. Karben: CODA 1996.
- Beiträge 18 Mainstream, Underground, Avantgarde. Rockmusik und  
Publikumsverhalten. Karben: CODA 1996.
- Beiträge 19/20 Step Across the Border.  
Neue musikalische Trends - neue massenmediale Kontexte.  
Karben: CODA 1997.
- Beiträge 21/22 Populäre Musik, Politik und mehr... Ein Forschungsmedley.  
Karben: CODA 1998.
- Beiträge 23 Neues zum Umgang mit Rock- und Popmusik.  
Karben: CODA 1998.
- Beiträge 24 Erkenntniszuwachs durch Analyse.  
Populäre Musik auf dem Prüfstand. Karben: CODA 1999.
- Beiträge 25/26 Populäre Musik im kulturwissenschaftlichen Diskurs.  
Karben: CODA 2000.
- Beiträge 27/28 Populäre Musik im kulturwissenschaftlichen Diskurs II.  
Karben: CODA 2001.
- Beiträge 29/30 Heimatlose Klänge? Regionale Musiklandschaften – heute.  
Karben: CODA 2002.
- Beiträge 31 Clipped Differences.  
Geschlechterrepräsentationen im Musikvideo.  
Bielefeld: transcript 2003.
- Beiträge 32 9/11 - The world's all out of tune.  
Populäre Musik nach dem 11. September 2001.  
Bielefeld: transcript 2004.
- Beiträge 33 Keiner wird gewinnen. Populäre Musik im Wettbewerb.  
Bielefeld: transcript 2005.
- Beiträge 34 Cut and paste. Schnittmuster der populären Musik der  
Gegenwart. Bielefeld: transcript 2006.
- Beiträge 35 Sound and the City. Populäre Musik im urbanen Kontext.  
Bielefeld: transcript 2007.
- Beiträge 36 No Time for Losers. Charts, Listen und andere Kanonisierun-  
gen in der populären Musik. Bielefeld: transcript 2008.
- Beiträge 37 Thema Nr. 1. Sex und populäre Musik.  
Bielefeld: transcript 2011.
- Beiträge 38 Black Box Pop. Analysen populärer Musik.  
Bielefeld: transcript 2012.
- Beiträge 39 Ware Inszenierungen. Performance, Vermarktung und  
Authentizität in der populären Musik.  
Bielefeld: transcript 2013.

- Beiträge 40    **Geschichte wird gemacht.**  
**Zur Historiographie populärer Musik.**  
Bielefeld: transcript 2014.
- Beiträge 41    **Typisch Deutsch.**  
**(Eigen-)Sichten auf populäre Musik in diesem unserem Land.**  
Bielefeld: transcript 2014.

## **SAMPLES – Online-Publikationen der Gesellschaft für Populärmusikforschung**

Herausgegeben von Dietrich Helms (2002-2011), Thomas Phleps (seit 2002), Ralf von Appen (seit 2004) und André Doehring (seit 2004).

1. Jahrgang 2002ff.  
[www.gfpm-samples.de](http://www.gfpm-samples.de)

## **Schriften zur Populärmusikforschung**

Herausgegeben von Helmut Rösing. Karben: CODA.  
Restbestände können über die GfPM-Geschäftsstelle bezogen werden.  
Die »Schriften zur Populärmusikforschung« wurden fortgesetzt als »texte zur populären musik«.

- Bd. 1    Karsten Wolff (1996).  
**Trommeln und Teutonen.**  
**Afrikanische Musik auf dem deutschen Pop-Musikmarkt**
- Bd. 2    Dirk Budde (1997).  
**Take Three Chords...**  
**Punkrock und die Entwicklung zum American Hardcore**
- Bd. 3    Dorothea Kaufmann (1997).  
**»...routinierte Trommlerin gesucht«.**  
**Musikerin in einer Damenkapelle.**  
**Zum Bild eines vergessenen Frauenberufes aus der Kaiserzeit**
- Bd. 4    Martin Pfeleiderer (1998).  
**Zwischen Exotismus und Weltmusik.**  
**Zur Rezeption asiatischer und afrikanischer Musik im Jazz der 60er und 70er Jahre**
- Bd. 5    Ursula Schlicht (2000).  
**»It's gotta be music first«.**  
**Zur Bedeutung, Rezeption und Arbeitssituation von Jazzmusikerinnen**

## Forum Jazz / Rock / Pop

Herausgegeben von Helmut Rösing. Karben: CODA.

Restbestände können über die GfPM-Geschäftsstelle bezogen werden.

- Bd. 1 Bernd Hoffmann / Helmut Rösing (Hg.) (1998).  
...und der Jazz ist nicht von Dauer. Aspekte afro-amerikanischer Musik (Festschrift für Prof. Dr. Alfons Michael Dauer)
- Bd. 2 Erika Funk-Hennigs (1999).  
Deutsche Militärmusik nach 1940. Aufbau und Entwicklung im Kontext der politischen Kultur der DDR und der Bundesrepublik. Fakten – Beobachtungen – Gedanken
- Bd. 3 Susann Witt-Stahl (1999).  
»...But his soul goes marching on«.  
Musik zur Ästhetisierung und Inszenierung des Krieges
- Bd. 4 Alenka Barber-Kersovan / Annette Kreuziger-Herr / Melanie Unseld (Hg.) (2000).  
Frauentöne – Beiträge zu einer ungeschriebenen Musikgeschichte
- Bd. 5 Nikola Vatterodt (2000).  
Boysgroups und ihre Fans.  
Annäherung an ein Popphänomen der neunziger Jahre
- Bd. 6 Thomas Phleps (2001).  
Mein bester Freund in der populären Musik. Nachricht von den neuesten Schicksalen des lauten Schalls im deutschsprachigen Raum
- Bd. 7 Gudrun Amm (2002).  
Pfälzische Dialektmusik. Subversion oder Affirmation

## texte zur populären musik

Herausgegeben von Mechthild von Schoenebeck und Winfried Pape.

Bielefeld: transcript. Die »texte zur populären musik« setzen die »Schriften zur Populärmusikforschung« fort.

- Bd. 1 Thomas Phleps / Ralf von Appen (Hg.) (2003).  
Pop Sounds. Klangtexturen in der populären Musik. Basics – Stories – Tracks
- Bd. 2 Helmut Rösing (2005).  
Das klingt so schön hässlich. Gedanken zum Bezugssystem Musik Hg. v. Alenka Barber-Kersovan, Kai Lothwesen und Thomas Phleps
- Bd. 3 Michael Fuhr (2007).  
Populäre Musik und Ästhetik.  
Die historisch-philosophische Rekonstruktion einer Geringschätzung
- Bd. 4 Ralf von Appen (2007).  
Der Wert der Musik. Zur Ästhetik des Populären
- Bd. 5 Andreas Gebesmair (2008).  
Die Fabrikation globaler Vielfalt.  
Struktur und Logik der transnationalen Popmusikindustrie
- Bd. 6 Dietmar Elflein (2010).  
Schwermetallanalysen. Die musikalische Sprache des Heavy Metal
- Bd. 7 André Doehring (2011).  
Musikkommunikatoren. Berufsrollen, Organisationsstrukturen und Handlungsspielräume im Popmusikjournalismus

Senden Sie diesen Antrag (s. Rückseite)  
per Post an die folgende Adresse:

**GfPM e.V.**

Ahornweg 154

D - 25469 Halstenbek



Gesellschaft für Populärmusikforschung e.V.  
German Society for Popular Music Studies

Wir laden Sie zur Mitgliedschaft ein.  
Die Mitgliedschaft kostet im Jahr:

Euro 50.- für Einzelmitglieder

Euro 25.- für Studierende/Azubis

Euro 80.- für Institutionen

## ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Hiermit werde ich/werden wir Mitglied der Gesellschaft für Populärmusikforschung e.V. (GfPM).

Name

.....

Beruf

.....

Anschrift

.....

Telefon .....

E-Mail .....

Datum .....

Unterschrift .....

## EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Der Jahresbeitrag in Höhe von Euro .....  
(s. Rückseite) kann jährlich von meinem /  
unserem Konto abgebucht werden.

IBAN .....

BIC .....

Diese Vollmacht ist jederzeit mit einer Kündigungsfrist von einem halben Jahr widerrufbar.

Datum .....

Unterschrift .....